



# harmonia mundi *magazin*

Faust trifft Abbado

## Gleichrangige Dialoge

II/2012

harmonia mundi gmbh  
Werner-von-Braun-Str. 13 · 69214 Eppelheim  
Tel. 06221/67 76-0 · Fax 06221/67 76-77 · info.helikon@harmoniamundi.com  
[www.harmoniamundi.com](http://www.harmoniamundi.com)



Alban BERG (1885-1935)  
Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels«  
Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Violinkonzert D-Dur op. 61

Isabelle Faust (Violine),  
Orchestra Mozart,  
Leitung: Claudio Abbado

HMC 902105 (T01)



## Gipfeltreffen

**Kaum zu glauben, aber wahr: In Claudio Abbados Diskografie fehlte bisher eine Aufnahme des Violinkonzerts von Ludwig van Beethoven, obwohl der Dirigent das Werk selbstverständlich mit bedeutenden Virtuosen in den Konzertsälen der Welt aufgeführt hat. Auf Claudio Abbados eigenen Wunsch wurde diese Lücke jetzt gemeinsam mit Isabelle Faust geschlossen.**

Der Dirigent, mit 78 Jahren und über einem halben Jahrhundert Berufserfahrung Altmeister seiner Zunft, musiziert seine erste Einspielung von Beethovens Violinkonzert mit einer

künstlerischen Partnerin, die seine Tochter sein könnte. Und als wäre das nicht schon Sensation genug, wählte Abbado das Violinkonzert von Alban Berg als zweites Werk der CD aus: In

einer wahrhaft bahnbrechenden musikalischen Konzeption stellt der Maestro einen Zusammenhang zwischen den in Wien entstandenen Konzerten her, der beide Kompositionen in neuem Licht erstrahlen lässt. Dabei ließ Abbado dem jüngeren Werk den Vortritt: So bereitet es ein tieferes Verständnis des großen Schwesterkonzerts vor, das seit über 150 Jahren dem Olymp der klassischen Musik angehört.

Der zündende Funke der Inspiration für Alban Bergs Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels« war der Tod von Manon Gropius: Die Tochter von Alma Mahler und dem Architekten Walter Gropius, mit der den Komponisten eine innige Freundschaft verbunden hatte, wurde nur 18 Jahre alt. Dieses letzte Werk, das Alban Berg vollenden konnte, ist ein geistiger Dialog im Spannungsfeld zwischen Tradition und Revolution, zwischen tonaler Musik und heraufziehender »serieller« Ästhetik. Gleichzeitig spannt es den Bogen von tiefer Verzweiflung über den erlösenden Choral Johann Sebastian Bachs bis hin zu den in überirdischer Vollkommenheit verklingenden letzten Tönen.

Gewissermaßen aus den ätherischen Höhen dieser Vollendung kommen Claudio Abbado und Isabelle Faust zu Beethovens grandiosem Meisterwerk, das allein durch seine kolossalen Proportionen das Publikum der



»Mit Claudio Abbado zu musizieren ist ein unendliches Glück«, sagt Isabelle Faust. Das kann man nicht nur sehen, sondern vor allem auch hören

Erstaufführung 1806 verstört hatte: Der erste Satz hat mit über 20 Minuten die Ausmaße eines ganzen Violinkonzerts dieser Epoche! Und wer auf die sonst üblichen virtuoseren Kunststücke wartete, sah sich enttäuscht: Es entspann sich ein gleichberechtigter Dialog zwischen der »Seele« der Violine und dem »Chor« des Orchesters.

So wird diese CD zum Ort des leidenschaftlichen Austauschs und der wunderbaren Begegnung zwischen zwei ganz großen Künstlern unserer Zeit.

»Meine erste Erfahrung mit Claudio Abbado 2008 mit dem Mahler Chamber Orchestra öffnete mir die Tür zu einem neuen Verständnis und Erleben des Violinkonzertes von Beethoven. Claudio Abbado wünschte sich daraufhin eine Aufführung des Violinkonzertes von Alban Berg, diesmal zusammen mit dem Orchestra

Mozart. Es schien ihm eine offensichtliche und naheliegende Weiterführung des Projektes, eben diese beiden Kompositionen dann in erneuten Proben und im Konzert mitzuschneiden und daraus eine CD zu produzieren.

Mit Claudio Abbado zu musizieren ist ein unendliches Glück, ein wahrer Schlüssel zur Magie der Musik. Ihm gilt meine größte Dankbarkeit für sein Vertrauen und unendliche Bewunderung für seine Kunst.«

*Isabelle Faust*

*»Dornröschen« heißt ihre Stradivari: Isabelle Faust erweckt sie zu neuem Leben und weiß, wie man ihr überirdisch schöne Töne entlockt*

### Konzerthinweis

Isabelle Faust wird das Violinkonzert von Alban Berg am 10., 11. u. 13. Mai 2012 in der Berliner Philharmonie mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado spielen.

**Mit Isabelle Faust zuletzt erschienen:**



**Johannes BRAHMS (1833-1897)**  
Violinkonzert D-Dur op. 77  
Mahler Chamber Orchestra,  
Leitung: Daniel Harding  
Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36  
mit Julia-Maria Kretz (Violine),  
Stefan Fehlandt,  
Pauline Sachse (Viola),  
Christoph Richter,  
Xenia Jankovic (Violoncello)  
HMC 902075 (T01)



 Ausschnitt hören

»... eine fast grafische Klarheit, wie man sie in diesem Stück selten hört – gepaart mit der noch in höchsten Lagen holzwarmen Farbe ihrer Stradivari. Und die Energie dieser Geigerin sorgt für sinfonische Spannweite, mitunter mehr als das Orchester ... Auf gemütliche Kissen gebettet ist dieser Brahms nicht.« DIE ZEIT

»Und immer verblüfft dabei, wie die aus dem Geist der Moderne heraus musizierende Faust ihren Intellekt mit dem Herzen kurzuschließen versteht. Übertrendend.« RONDO





**Tune thy Musicke to thy Hart**  
**Andachtsmusik der Tudorzeit**  
**und der jakobinischen Ära**  
*Stile Antico · Fretwork*  
 HMU 807554 (T01)



## Musik für die private Frömmigkeit

Wie auf dem Kontinent war das 17. Jahrhundert auch in England gezeichnet von bewaffneten Auseinandersetzungen um den rechten Glauben. Doch in dieser turbulenten Zeit stand hier auch eine religiöse Musik für den privaten Rahmen der Hausandacht in hoher Blüte.

Zwar hatte König Heinrich VIII. die Unabhängigkeit seiner nationalen Kirche von der Herrschaft der römisch-katholischen Kirche erstritten, hatte aber streng auf die Reinheit des katholischen Glaubens geachtet – unnachgiebig bekämpfte er alle vom Kontinent herüberspülenden reformatorischen Bestrebungen. Erst nach seinem Tod nahm die Anglikanische Kirche Schritt für Schritt ihre heutige Form an, was nicht ohne kämpferische Auseinandersetzungen abging. So wurde das 17. Jahrhundert auch für England

– ähnlich wie in Deutschland – eine kämpferische Zeit.

Der neue Glaube brachte auch Umwälzungen in der geistlichen Musik mit sich: So entstand neben neuen Formen für die Musik im Gottesdienst auch ein reiches Repertoire für die private Frömmigkeit im Rahmen von Hausandachten. Stile Antico, die originelle Stimme im Chor der Alten Musik und von der NEW YORK TIMES als »Ensemble von atemberaubender Frische, Lebendigkeit und Ausgewogenheit« gepriesen, hat sich

dieser bislang vernachlässigten Musik angenommen und einen reichen Schatz geborgen, der vom Gotteslob in prachtvoller Polyfonie bis zur eindringlichen Schilderung individueller religiöser Gefühle wie Trauer und Todesahnung ein beeindruckend vielfältiges Spektrum aufweist.

Als englische Spezialität dieser Epoche steuert das Gambenconsort Fretwork noch drei »In nomine«-Vertonungen bei, die alle ihren Ursprung in der »In nomine Domini«-Passage aus dem »Benedictus« der »Missa Gloria tibi Trinitas« von John Taverner haben: Die Schönheit dieser wenigen Takte führte zu tief sinnigen kammermusikalischen Meditationen für Gambenensemble.

*Mit Stile Antico ebenfalls erschienen:*



**John SHEPPARD**  
 (ca. 1515-1558)  
 Media vita • Te Deum •  
 Gaude, gaude Maria u. a.  
 HMU 807509 (T01)



*Mit Fretwork zuletzt erschienen:*



**J. S. BACH (1685-1750)**  
 (Arr.: Richard Boothby)  
 Goldberg-Variationen BWV 988  
 HMU 907560 (I02)



[Ausschnitt hören](#)

»Das fantastische Niveau ist auch Resultat der hohen Qualität der hervorragenden Einzelstimmen, die zu einem unglaublich homogenen, perfekt austarierten Ensembleklang verschmelzen.«  
 BAYERISCHER RUNDFUNK

»... eine reizvolle Version der Goldberg-Variationen in einem seidig-warmen Klang, die sich mindestens so gut wie die Fassung für Tasteninstrumente in den Stunden hören lässt, für die Bach sie komponiert hatte: in den Stunden der Nacht.« MDR FIGARO



# Franz SCHUBERT (1797-1828) Willkommen und Abschied · 19 Lieder

Werner Güra (Tenor),  
Christoph Berner (Fortepiano)

HMC 902112 (T01)



## »Ich bin ein Fremdling überall«

Ganz im Zeichen von Goethes Gedicht »Willkommen und Abschied« sind die Lieder dieses Programms Sinnbild für ein romantisches Gefühl, wie es sich im gesamten Schaffen von Schubert manifestiert.

Das Subjekt, ein Reisender auf der Suche nach Sinn und der Einheit mit der Natur, fragt sich sein ganzes Leben lang, welchen Platz er auf der Welt einnimmt. Auf diese existenzielle Frage bleibt dem Bewusstsein des unstillen Wanderers im Angesicht des *Sturm und Drang* seiner Epoche nur eine einzige Antwort: »Ich bin ein Fremdling überall.«

»Mit der auf dieser Aufnahme erklindenden Auswahl von Schubertliedern wollen wir den fiktiven Lebenslauf eines Romantikers nachzeichnen. Ähnlich wie in den beiden Zyklen »Die schöne Müllerin« und »Winterreise« geht es dabei weniger um das Erzählen einer Geschichte als vielmehr darum, eine seelische Entwicklung hörbar zu machen. Unter dem Begriff »Romantiker« verste-

hen wir dabei nicht unbedingt einen Zeitgenossen Schuberts, sondern – ganz heutig gedacht – einen Menschen, der sich in jeder Lebenslage seinen Gefühlen stellt, sich selbst und seinen Platz in der Welt immer wieder hinterfragt. Charakteristisch für den romantischen Menschen ist ja unter anderem, dass er die äußeren Natureindrücke als Spiegel seiner inneren Natur versteht (und umgekehrt), das heißt, wenn der Dichter von »rauschendem Wasser«, »finsterem Wald«, »herbstlichen Winden« spricht, so sind das immer auch Bilder für die momentanen Seelenzustände. Diese Annäherung und Auseinandersetzung mit der Natur ziehen sich wie ein roter Faden durch das Programm dieser Einspielung.« (Christoph Berner)



Mit Werner Güra und Christoph Berner von Franz Schubert bereits erschienen:



Winterreise D. 911  
HMC 902066 (T01)



Ausschnitt hören



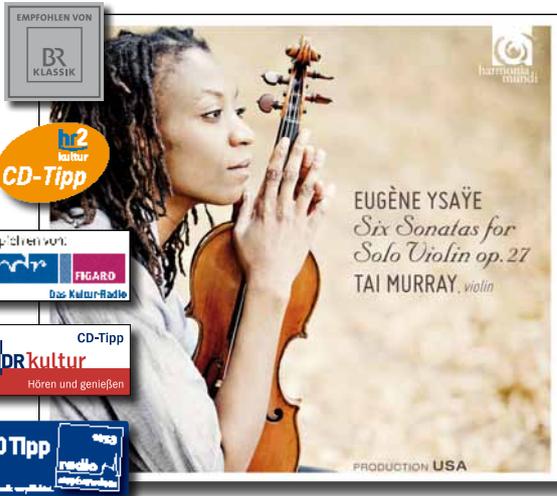
Schwanengesang D. 957  
u. sechs Goethe-Lieder  
HMC 901931 (T01)



Ausschnitt hören

»Güra hat sich in den vergangenen Jahren phänomenal entwickelt, trifft Schuberts Ton hinreißend, er hat die Träne der Sängerkunst im Knopfloch, den Jubel in der Kehle und weiß doch, dass er das Geviert der Kammermusik nicht verlassen darf.«  
RHEINISCHE POST

»Güra hat bereits mit Aufnahmen weiterer großer Zyklen von Schubert und Schumann auf sich aufmerksam gemacht, und es ist keineswegs übertrieben, ihn einen der großen deutschen Liedsänger dieser Zeit zu nennen ... Eine unbedingt zu empfehlende Einspielung.« RONDO



**Eugène YSAÏE**  
**(1858-1931)**  
**Sechs Sonaten**  
**für Violine solo op. 27**  
*Tai Murray (Violine)*  
 HMU 907569 (T01)



## Im Pantheon der Moderne

**Von New York Carnegie Hall bis Berlin, von London bis Schanghai: Der vor 29 Jahren in Chicago geborenen Tai Murray liegt die musikalische Welt zu Füßen. Dabei wird die Künstlerin nicht nur in Konzerten mit berühmten Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra gefeiert, auch als Kammermusikerin oder in spektakulären Soloauftritten begeistert sie ihr Publikum.**

Alles begann, als Tai Murray sich mit fünf Jahren für eine Spiezeuggeige begeisterte, die sie von ihren Eltern zum Geschenk erhalten hatte. Es folgte erster Unterricht nach der Suzuki-Methode, ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte sie als Neunjährige mit dem Chicago Symphony Orchestra. Sie studierte an der Indiana University und an der berühmten Juilliard School, wobei ihr musikalischer Stil wesentlich von ihren Lehrern Yuval Yaron (einem ehemaligen Schüler von Gingold und Heifetz) und Franco Gulli geprägt wurde. 2004 gewann sie das zweijährige Stipendium »Avery Fisher Career Grant«, und als sie 2008 Mitglied des BBC New Generation Artists Programm wurde, durch das sie bis 2010 gefördert wurde, war sie bereits eine weltweit gefeierte Solistin.

Partner ihrer weltweiten Konzertauftritte waren unter anderen die Sinfonieorchester von Cincinnati und Dallas, Shanghai Symphony, das Londoner BBC Symphony Orchestra und das BBC Scottish Symphony Orchestra, das Nationale

Jugendorchester Venezuela, in Deutschland das Philharmonische Staatsorchester Mainz und die Düsseldorfer Symphoniker. Als engagierte Kammermusikerin gehört sie zum East Coast Chamber Orchestra (ECCO), das ohne Dirigent spielt. Viele Male ging Tai Murray mit den Musicians from Marlboro auf Tournee, sie war außerdem von 2004 bis 2006 in New York Mitglied der Chamber Music Society II des Lincoln Centers.

Eugène Ysaÿes sechs Solosonaten op. 27, die sich Tai Murray für ihr CD-Debüt ausgesucht hat, gehören zu den virtuosen Gipfelpunkten der Violinliteratur – nicht umsonst widmete der Komponist, der ja selbst ein gefeierter Violinvirtuose war, jede Sonate einem berühmten Kollegen. Joseph Szigeti, Jacques Thibaud, Georges Enesco, Fritz Kreisler, Matthieu Crickboom und Manuel Quiroga: Hier versammeln sich die Sterne am Geigenhimmel der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Tai Murray macht sich auf, als Stern am Geigenhimmel des 21. Jahrhunderts zu strahlen.



**Dmitri SCHOSTAKOWITSCH**  
(1906-1975)  
**Konzert für Klavier, Trompete und  
Streichorchester c-Moll op. 35,  
Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102,  
Violinsonate F-Dur op. 134**  
*Alexander Melnikov (Klavier),  
Jeroen Berwaerts (Trompete),  
Isabelle Faust (Violine),  
Mahler Chamber Orchestra,  
Leitung: Teodor Currentzis*  
HMC 902104 (T01)



## Scherz und Ironie – Ernst und Geradlinigkeit

Scharen von Musikwissenschaftlern haben sich die größte Mühe gegeben, das Phänomen der Musik Schostakowitschs zu erklären, und es ist bezeichnend, dass viele von ihnen übereinstimmend zu dem Schluss kommen: Alle Versuche einer Klassifizierung dieser Musik sind untauglich.

Selbst eine so einfache Frage wie die, was »ironisch« und was »ernstgemeint« ist – sofern wir überhaupt wissen, was Ironie oder Ernsthaftigkeit in der Musik heißt –, ist nicht frei von Fallstricken. Wir wollen nicht wahrhaben, dass beides auf eine Mahler'sche Art und Weise Hand in Hand gehen kann und dies auch tut; es ist dies etwas, das man unter Umständen sehr deutlich spürt, wenn man die Musik hört, das aber jeden Sinn verliert, wenn man versucht, es in Worte zu fassen. Das 2. Klavierkonzert verblüfft anfangs durch eine beinahe populistisch zu nennende Einfachheit. Aber schon beim geringsten Versuch, ein bisschen tiefer in diesen ersten Satz mit seinen leicht »schrägen«, bewusst unreinen Rhythmen und Harmonien einzudringen, fängt man an, unbe-

haglich auf seinem Stuhl herumzurutschen. Das hält den Komponisten nicht davon ab, einen ausgesprochen poetischen zweiten Satz folgen zu lassen und schließlich das Finale, das, so steht zu befürchten, nur von denen unmittelbar verstanden wird, die das Pech hatten, in der UdSSR gelebt oder ihr nahegestanden zu haben. Dieser Satz bietet wirklich unendlich viele, überflüssige Möglichkeiten herauszufinden, was ironisch ist und was nicht. Irgendwie ist alles richtig und doch falsch. Könnte es ein Scherz sein? Natürlich. Könnte es sein, dass der Zuhörer sich das alles nur einbildet? Hatte der Komponist nichts dergleichen im Sinn? Vielleicht. Er bringt uns dazu, alle diese Fragen zu stellen ... und lächelt über unsere Unfähigkeit, sie zu beantworten.

Schostakowitsch hatte keine Angst davor, »zu kompliziert« oder »zu einfach« zu sein. Das Leben warf ihn mitten hinein in das Hammerwerk der unsäglichen Gräueltaten des letzten Jahrhunderts; zudem war er einer der sehr wenigen Künstler, die die Stärke und die Fertigkeiten hatten, mit entwaffnender Ernsthaftigkeit und furchtloser Geradlinigkeit die ewigen existenziellen Probleme der Menschheit – Leben und Liebe, Hass und Tod – anzupacken und damit fertig zu werden.

*Nach dem Text von  
Alexander Melnikov  
im Beiheft*



Mit Alexander Melnikov von Dmitri Schostakowitsch ebenfalls erschienen



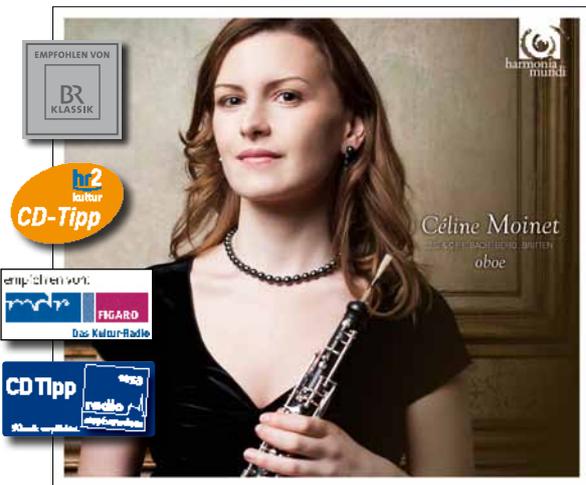
24 Präludien und Fugen op. 87  
HMC 902019- (P02)



[Ausschnitt hören](#)

»Es öffnet sich eine Welt unerschöpflich reicher, radikaler Wechselfälle zwischen Aufbruch und Desaster, Stimmungsbild und zerrissenem Pamphlet, Hoffnung und Niedergeschlagenheit. ... Die Aufnahme wirft diverse Schostakowitsch-Klischees gekonnt über den Haufen und muss als bedeutende Wiederentdeckung gelten. Hinreißend ... Eine Referenzaufnahme.«  
FONO FORUM

**J. S. BACH (1685-1750)**  
**Partita a-Moll BWV 1013 (Original für Flöte solo)**  
**C. P. E. BACH (1714-1788)**  
**Sonate a-Moll Wq 132 (Original für Flöte solo)**  
**Luciano BERIO (1925-2003)**  
**Sequenza VII (1969)**  
**Elliott CARTER (\* 1908)**  
**Inner Song (1992)**  
**Benjamin BRITTEN (1913-1976)**  
**Six Metamorphoses after Ovid op. 49 (1951)**  
*Céline Moinet (Oboe)*  
 HMC 902118 (T01)



## Hochklassiges CD-Debüt

**Noch vor ihrem 30. Geburtstag kann sich die Oboistin Céline Moinet zur Weltelite ihres Fachs zählen – der Aufstieg der 1984 im nordfranzösischen Lille geborenen Musikerin ist in der Tat kometenhaft verlaufen. Mit einer virtuosen *Tour de Force* feiert sie jetzt bei harmonia mundi ihr CD-Debüt.**

Céline Moinet studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris in den Klassen von David Walter und Maurice Bourgue Oboe und Kammermusik, schloss 2006 ihr Studium mit den höchsten Auszeichnungen ab und ergänzte ihre Ausbildung später durch das Studium der Barockoboe bei Marcel Ponseele und Xenia Löffler.

Noch während ihres Studiums war sie in den Jahren 2004 und 2005 Mitglied in Claudio Abbados Gustav Mahler Jugendorchester. Das öffnete ihr die Tür zu Engagements bei führenden

Orchestern Deutschlands, darunter das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das NDR-Sinfonieorchester Hamburg, das SWR Radio-Sinfonieorchester Stuttgart und das Frankfurter Museumsorchester. Kaum 22 Jahre alt, wurde Céline Moinet 2006 Solooboistin im Orchester des Nationaltheaters Mannheim, seit Juni 2008 schließlich bekleidet sie die gleiche Position bei der berühmten Sächsischen Staatskapelle Dresden. Im Herbst 2011 führte eine Tournee mit den Wiener Philharmonikern die Künstlerin nach Asien und Australien.

Das abwechslungsreiche Programm dieser Debüt-CD spannt sich über 200 Jahre Musikgeschichte: Den beiden Solosonaten von Vater Bach und seinem Sohn Carl Philipp Emanuel stehen drei Stücke für Oboe aus dem 20. Jahrhundert zur Seite, die in ihrer Vielfalt ein reiches Spektrum virtuoser und klanglicher Darstellungsweisen erfordern. So bestätigt Céline Moinet einerseits den Satz, mit dem Hector Berlioz in seinem berühmten »Traité d'orchestration« die Oboe charakterisiert hat, und widerlegt gleichzeitig seine etwas eingengte Sicht: »Die Oboe ist in erster Linie ein Melodieinstrument, ihr Klangcharakter ist bäuerlich-ländlich, voller Zärtlichkeit, ich würde fast sagen Schüchternheit.«





MIRARE

François COUPERIN (1668-1733)

**Apothéose de Lully · Le parnasse, ou l'apothéose de Corelli**

Jean-Féry REBEL (1666-1747)

**Tombeau de Monsieur Lully**

*Ricercar Consort, Leitung: Philippe Pierlot*

MIR 150 (T01)



3 760127 221500



World Premiere Recording



François COUPERIN (1668-1733)

**Exultent superi – Motetten**

*Solisten des Choir of New College Oxford,*

*Collegium Novum,*

*Leitung: Edward Higginbottom*

NCR 1384 (T01)



6 10696 47231 1



## Kulturelles Versöhnungsprojekt

Das große Lebensprojekt des François Couperin, der einer Organistendynastie entstammte und von seinen Landsleuten mit dem Beinamen »le Grand« ausgezeichnet wurde, war die Vereinigung der beiden Musikstile Italiens und Frankreichs: »Les goûts réunis« – »Die vereinten Geschmäcker«, so nannte Couperin selbst sein Projekt der Versöhnung zweier großer Musiknationen. Dem Andenken der beiden großen Protagonisten des italienischen und des französischen Barocks widmete er nach ihrem Tod Gedenkmusiken, mit denen er einem jeden von ihnen seinen Respekt zollte. 1687 starb Jean-Baptiste Lully, der einst als Giovanni Battista Lulli aus Florenz nach Frankreich gekommen war und unter Ludwig XIV. zum

Sonnenkönig der französischen Musik aufgestiegen war. In seiner »Apothéose de Lully« sieht Couperin eine versöhnende himmlische Begegnung Lullys mit Corelli voraus. Corelli seinerseits starb 1713 und wurde von François Couperin mit einer großen Triosonate geehrt: Gerade in diesem Genre hatte Corelli Außerordentliches geleistet. Philippe Pierlot und sein Ricercar Consort sind mit ihrer stilgerechten und einfühlsamen Interpretation dieser Musik ideale Deuter, sie ergänzen dieses Programm noch um eine weitere Huldigungsmusik, die Couperins Kollege Jean-Fery Rebel dem Andenken Lullys widmete.

Als Organist und Komponist für Sakralmusik am Hof des Sonnenkönigs hat Couperin auch ein umfangreiches

geistliches Werk hinterlassen – dabei galt seine besondere Aufmerksamkeit der Motette für die Gottesdienste in der Schlosskapelle, da der ausgesprochen musikalische Ludwig XIV. stets neue komponierte Stücke zu hören wünschte. Der Chor des New College Oxford – einer der bedeutendsten europäischen Knabenchöre – hat eine ausgesprochen schöne Auswahl dieser Motetten aufgenommen. Dabei kommt es der Interpretation zweifellos zustatten, dass Edward Higginbottom, der Chorleiter des Choir of New College Oxford, als Autor des Artikels über François Couperin im »New Grove Dictionary of Music« ein ausgesprochener Spezialist für den Komponisten ist.

# Der Konzertmeister Friedrichs des Großen

RAUM  
KLANG



**Johann Gottlieb GRAUN**  
(1703-1771)

**Trios c-Moll, G-Dur u. c-Moll,  
Quattro g-Moll**

*Les Récréations*

RK 3008 (T01)



Johann Gottlieb Graun erhielt als Schüler der Kreuzschule seine musikalische Ausbildung in Dresden, sein Geigenlehrer war der berühmte Johann Georg Pisendel, damals erster Geiger der Dresdner Hofkapelle. Nach einem kurzen Intermezzo als Schüler Tartinis in Padua kehrte er nach Deutschland zurück. 1732 trat er gemeinsam mit seinem ein Jahr jüngeren Bruder Carl

Heinrich in die Dienste des preußischen Kronprinzen Friedrich in Neuruppin, folgte diesem in seine Residenz Rheinsberg und 1740, als Friedrich den Königsthron bestieg, nach Berlin. Bis zu seinem Lebensende blieb Graun Friedrich dem Großen als Konzertmeister und Kammermusiker eng verbunden. Während der Bruder Carl Heinrich eine bedeutende Gestalt der jungen



Berliner Hofoper wurde, hat Graun als Violinist – Wilhelm Friedemann Bach und Franz Benda gehören zu seinen Schülern – und Komponist das Musikleben Berlins und der Frühklassik wesentlich geprägt. Seine Kammermusik war auch bei dem hochmusikalischen »Alten Fritz« sehr geschätzt und dürfte bei den Musikabenden in Sanssouci häufig erklingen sein.

## Alta Cappella

»Die Schalmespieler spielen auf Instrumenten unterschiedlicher Größe. Einige sind hoch für die Oberstimmen, einige sind tief für die Mittel- und Unterstimmen. Zur Ausführung treten Blechbläser zur Schalmesgruppe hinzu ... Und wenn alle diese Instrumente zusammenkommen, nennt man das **alta**«. So beschrieb Johannes Tinctoris, Komponist und Musiktheoretiker, 1487 die fürstlichen Bläserkapellen oder die

»ad modum tubae«  
**Blasmusik der Frührenaissance**

*Ensemble les haulz et les bas*

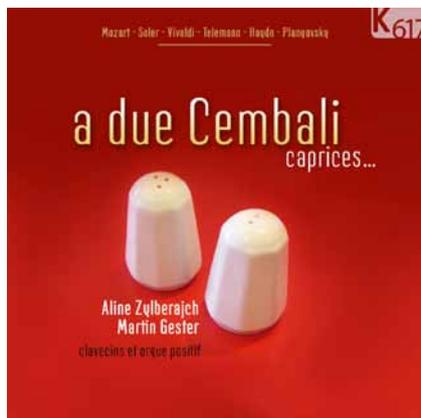
TAL 90007 (M01)



Stadtfeiferzunft reicher Städte, deren Vorbild sich das Ensemble Les haulz et les bas verschrieben hat.



K617



## Clavierduette

**A due cembali**

**Musik von Bach/Vivaldi,  
Telemann, Soler, Joseph  
und Michael Haydn,  
Schobert, Mozart u.  
Peter Pjanyavsky (\*1947)**

*Martin Gester, Aline Zilberajch*  
(Cembalo u. Orgelpositiv)

K 617233 (T01)



Zwischen edlem Wettstreit und intimer Kammermusik war das Spiel auf zwei Tasteninstrumenten im 18. Jahrhundert angesiedelt – ein Vorgänger des vierhändigen Klavierspiels, das in der Romantik eine Blütezeit erlebte. Von Bachs genialen Bearbeitungen von Vivaldis Concerti über Telemann und Soler, die Generationsgenossen Johann Schobert und die Gebrüder Haydn bis zu Mozart klingt auf dieser CD das galante Jahrhundert auf, und mit Musik des Wiener Orgelvirtuosen Peter Pjanyavsky gibt es noch einen Ausflug in unsere Zeit.

# Rare Kammermusik

Chopin ist – wie allgemein bekannt – der Meister der romantischen Klaviermusik, die beiden auf dieser CD vereinten Werke machen schon den größten Teil der von ihm hinterlassenen Kammermusik aus. Das Klaviertrio op. 8 war für den preußischen Prinzen Anton Heinrich Radziwill bestimmt, einen Freund und Gönner Beethovens und selbst ein ansehnlicher Amateurcellist und Komponist. Widmungsträger der Cellosonate war Auguste Franchomme (1808-1884), ein gefeierter Cellovirtuose, der fast 40

TRANSART

Frédéric CHOPIN  
(1810-1849)

**Klaviertrio g-Moll op. 8,  
Cellosonate g-Moll op. 65**

*Olivier Charlier (Violine),  
Antoine Pierlot (Violoncello),  
Abdel Rahman El Bacha (Klavier)*

TR 171 (T01)



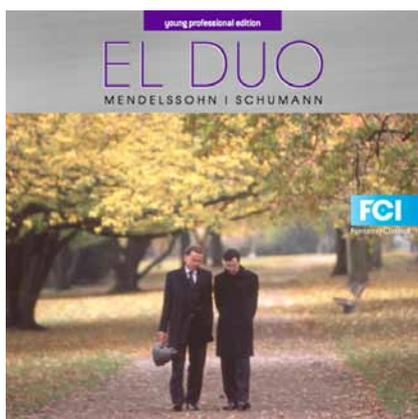
3 760036 921713

Jahre lang Cello-Professor am Pariser Conservatoire war und die Spieltechnik des Instruments grundlegend erneuerte.



# Sonaten für David

Der Freundschaft Mendelssohns und Schumanns mit Ferdinand David verdanken die beiden Sonaten dieser CD ihre Entstehung. David war Schüler Louis Spohrs, ein berühmter Geigenvirtuose und gleichzeitig Konzertmeister des Gewandhausorchesters. Mendelssohns Sonate in E-Dur blieb unvollendet, der Komponist konnte sich trotz Versuchen einer Korrektur nicht mit seinem Werk anfreunden. Als Yehudi Menuhin das Stück entdeckte, war er begeistert und erstellte eine aufführungsfähige Version. Robert Schumann wiederum war mit seiner ersten Violinsonate nicht völlig zufrieden und ließ dem Werk direkt im



Anschluss eine zweite Sonate folgen, die er als »Zweite große Sonate für Violine und Pianoforte« bezeichnete.



Felix MENDELSSOHN  
BARTHOLDY (1809-1847)

**Violinsonate F-Dur (1838)**

Robert SCHUMANN (1810-1856)

**Violinsonate Nr. 2 d-Moll op. 121**

*El Duo: Michael Kibardin (Violine),  
Stepan Simonian (Klavier)*

FCI 004 (T01)



4 260230 740046

# Zusammenkunft zweier Poeten

Giulio Biddau, 1985 in der sardischen Hauptstadt Cagliari geboren, darf sich nach einer hochkarätigen Ausbildung in seiner Heimatstadt, am Musikonservatorium in Genua und bei Jean-Marc Luisada in Paris sowie nach zahlreichen Erfolgen auf großen Wettbewerben (allein 2010 den Casagrande-Wettbewerb in Terni und den Iturbi-Wettbewerb in Valencia) zu den erfolgreichsten Pianisten seiner Generation zählen. Diese Einspielung von Faurés hochromantischen Barcarolen entstand auf Anregung Aldo Ciccolinis, des erfahrenen Kollegen

Gabriel FAURÉ  
(1845-1924)

**Thema und Variationen  
cis-Moll op. 73, 13 Barcarolles**

*Giulio Biddau (Klavier)*

AP 026 (T01)

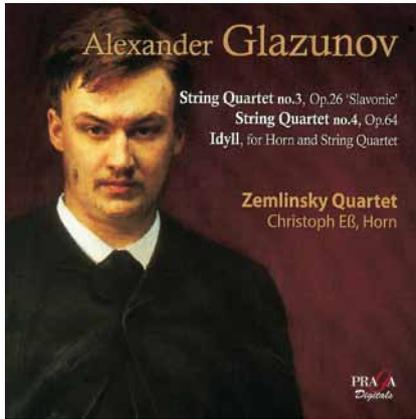
und Mentors von Giulio Biddau. Als Ergänzung der CD wählte Biddau die nur selten aufgenommenen Variationen op. 73 – sie sind ein Meisterwerk Faurés, der selbst ein virtuoser Pianist war.



3 149028 006322



# Ein russischer Mendelssohn



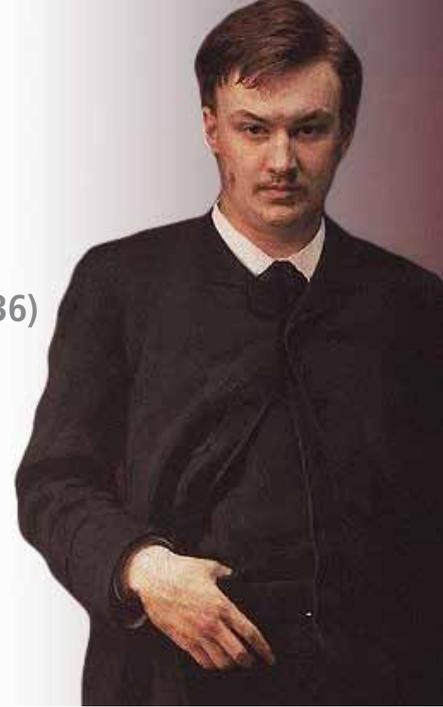
PRA  
Digitals

Alexander GLASUNOW (1865-1936)

**Streichquartette Nr. 3 G-Dur  
op. 26 »Slawisches«  
u. Nr. 4 A-Dur op. 64,  
Idyll für Horn und Streichquartett**

*Zemlinsky Quartett,  
Christoph Eß (Horn)*

PRD 250281 (T01)



Der 1865 geborene Alexander Glasunow war eine echte Frühbegabung: Im Alter von 15 Jahren begann er auf Empfehlung von Miliy Balakirew, dem Lehrer seiner Mutter, ein privates Studium bei Nikolaj Rimskij-Korsakow, der sich von dem Talent seines jugendlichen Schülers begeistert zeigte. 1882 gelang dem gerade 17-Jährigen in Moskau mit seiner 1. Sinfonie der Durchbruch. Glasunow entwickelte eine souveräne Beherrschung der Kompositionstechnik

– er beherrschte vollendet die subtile Kunst des Kontrapunkts und war ein Meister in der Formgebung. Seit 1899 selbst Lehrer am Konservatorium in St. Petersburg, gelang es ihm ab 1905 als Direktor, das Institut unbeschadet durch die turbulenten Zeiten der russischen Geschichte zu führen – bis 1930 blieb er formell dessen Leiter. 1928 zu den Feierlichkeiten anlässlich des 100. Todestages von Franz Schubert nach Wien gereist, kehrte Glasunow nicht

wieder nach Russland zurück und ließ sich in Paris nieder, wo er 1936 starb. Musikalisch bewegt sich Glasunow stets innerhalb eines klassisch-romantischen Rahmens. Dennoch kommt dank der Kunstfertigkeit, mit der sich das Erbe der europäischen Tradition mit seiner ganz eigenständigen musikalischen Fantasie verbindet, nie der Gedanke an Epigontum auf.

# Musikalische Russlandreise



**Voyage en Russie**  
**Klaviermusik von Borodin,  
Tschaikowsky, Mussorgskij,  
Rimskij-Korsakow,  
Rachmaninow u. Skrjabin**  
*Claire-Marie Le Guay (Klavier)*  
MIR 169 (P01)



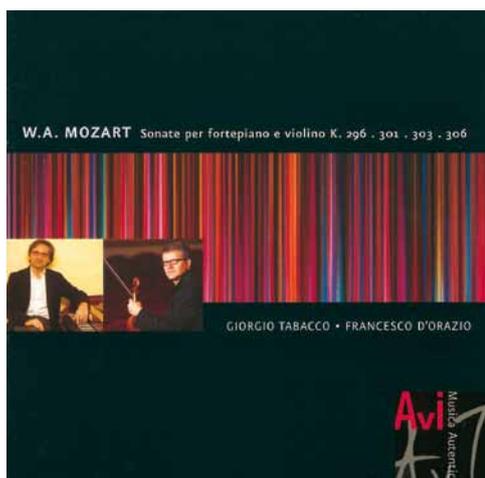
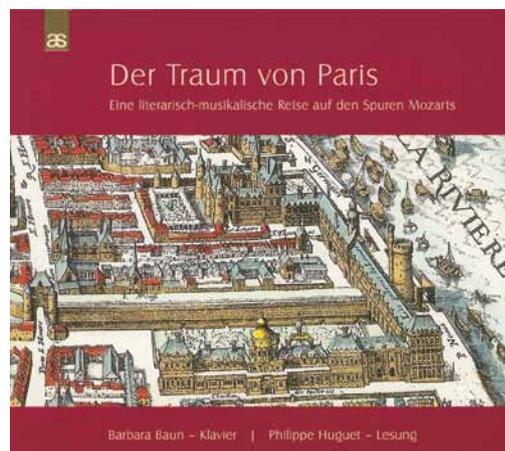
Nikolaj Rimskij-Korsakows berühmter »Hummelflug« eröffnet Claire-Marie Le Guays Reise durch das »ewige Russland«: Dann spannt sich der Bogen von Alexander Borodin, dem Mitglied der nationalromantischen Gruppe des »Mächtigen Häufleins«, über Peter Tschaikowsky, dessen breites Œuvre für

Klavier solo immer im Schatten der großformatigen Orchesterwerke geblieben ist, und Mussorgskij bis hin zu Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin, die als begnadete Pianisten den Ruhm der russischen Klavierschule ins 20. Jahrhundert getragen haben.



## Der Traum von Paris Eine literarisch-musikalische Reise auf den Spuren Mozarts

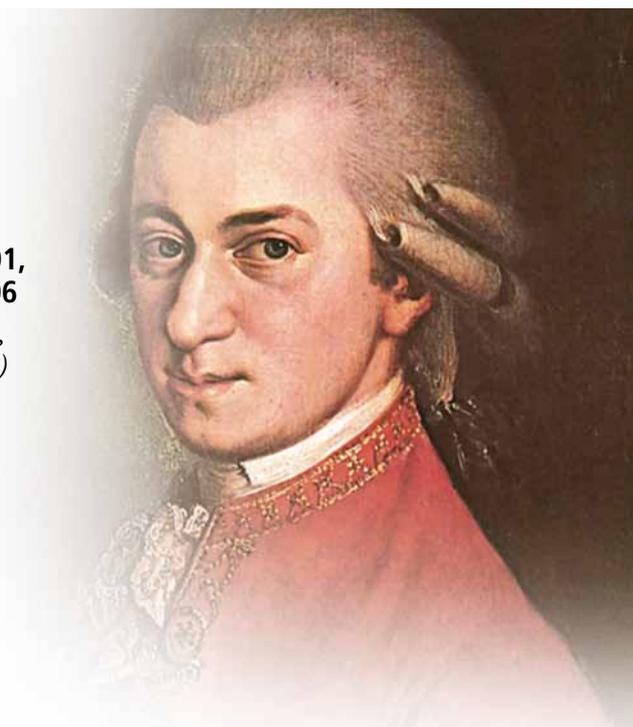
Barbara Baun (Klavier),  
Philippe Huguet (Lesung)  
AS 5055 (R01)



W. A. MOZART  
(1756-1791)

Die Mannheimer Sonaten:  
C-Dur KV 296, G-Dur KV 301,  
C-Dur KV 303, D-Dur KV 306

Francesco D'Orazio (Violine),  
Giorgio Tabacco, (Fortepiano)  
CAVI 8553244 (T01)



## »Auf mit dir nach Paris!«

1778 macht sich Wolfgang Mozart, 22 Jahre alt und unzufrieden über den stockenden Fortgang seiner Karriere als Geiger in der Salzburger Hofkapelle, auf die Reise nach Paris, wo er vor 14 Jahren als Wunderkind Furore gemacht hatte. Von hier aus will er als erwachsener Künstler die musikalische Welt erobern. Der Vater, der bisher Organisator aller Reisen gewesen war, kann ihn diesmal nicht begleiten – der Salzburger Dienstherr gibt beiden Mozarts keinen gemeinsamen Urlaub mehr, nachdem sie bisher noch nie pünktlich wieder nach Hause gekommen sind. Die Mutter muss also die Reisebegleitung übernehmen, so hofft Vater Leopold von zu Hause aus das Unternehmen brieflich über seine Frau fernsteuern zu können.

In Mannheim gibt es einen Zwischenaufenthalt, und die kurpfälzische Residenzstadt, damals eines der Zentren der modernen Musik, nimmt Wolfgang augenblicklich gefangen – und die Liebe zu Aloysia Weber, die erste große Liebe seines Lebens! In Mannheim fühlt er sich verstanden, als Musiker und als Mensch, im Rausch der Eindrücke entstehen seine Mannheimer Violinsonaten. Die Weiterreise nach Paris verzögert sich, bis der Vater ein briefliches Machtwort spricht: »Auf mit dir nach Paris!«

Doch der Pariser Aufenthalt erweist sich als Debakel: Keiner will hier wissen, was aus dem bestaunten Wunderkind von damals geworden ist, Wolfgang findet sich auf dem glatten Pariser Parkett nicht zurecht, ist undiplomatisch. Dann

stirbt noch die Mutter in der armseiligen, zugigen Unterkunft. Am Ende kann Wolfgang froh sein, dass ihm der Baron Grimm, der verzweifelt versucht hat, mit seinen Pariser Verbindungen den ahnungslosen jungen Mann zu fördern, ihm die Heimreise bezahlt.

Mit einfühlsamen Texten und Klaviermusik des Kindes und des voranstürmenden jungen Mannes zeichnet die CD »Der Traum von Paris« Mozarts spannungsvolles Verhältnis zur französischen Hauptstadt nach, während Francesco D'Orazio und Giorgio Tabacco mit den Mannheimer Violinsonaten seine goldenen Monate in der Kurpfalz wiederaufleben lassen.

# Unwetter im Hirn

**BelAir**  
classiques



## Tempête sous un crâne

**Bühnenstück in zwei Epochen nach »Les Misérables« von Victor Hugo (Adaption: Camille de la Bellonière, Jean Bellorini)**

*Compagnie Air de Lune*  
Regie: Jean Bellorini  
Musik: Céline Ottria  
Spieldauer: 3 Std., 24 Min.  
Französische Originalversion  
BAC 072 (Q02)



Mit einem großartigen Theaterstück setzt die Schauspieltruppe Compagnie Air de Lune Victor Hugos berühmten Roman »Les Misérables« (»Die Elenden«) in ein mitreißendes Bühnenerlebnis um. »Eine außerordentliche Vorstellung, eine Adaption von

»Les Misérables« für fünf Schauspieler und zwei Musiker in einer flüssigen und starken Inszenierung: So lobte LE FIGARO die Vorstellung, die auf der Probephöhne von Ariane Mnouchkines berühmtem »Théâtre du Soleil« aufgezogen wurde. Die Zeitschrift TÉLÉRAMA setzte nach: »Selten waren die Helden von »Les Misérables« so lebendig, so aktuell«.

# Podium der Besten



## 75 Jahre Ysaÿe-Wettbewerb

**Violinkonzerte von Beethoven, Paganini, Mendelssohn Bartholdy, Tschairowsky, Elgar, Sibelius, Bartók und Schostakowitsch**

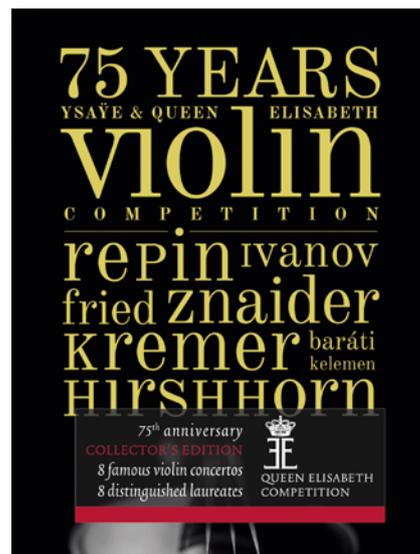
*Gidon Kremer,  
Philippe Hirshhorn,  
Vadim Repin,  
Miriam Fried,  
Nikolaj Znajder,  
Barnabás Kelemen u.  
Yossif Ivanov (Violine),  
Belgisches Nationalorchester,  
Königliches Philharmonisches  
Orchester von Flandern,  
Sinfonieorchester des RTB-BRT,  
Leitung: René Defossez,  
Georges Octors, Marc Soustrot,  
Daniel Sternefeld u. Gilbert Varga*  
MU 002 (H04)

David Oistrach hieß 1937 der strahlende Sieger des ersten »Concours Reine Élisabeth de Belgique«, der nach seinem Begründer Eugène Ysaÿe auch einfach Ysaÿe-Wettbewerb genannt wird. Der große Geiger hatte die Anregung

dazu gegeben und auch noch an ersten Vorbereitungen teilgenommen, bevor er 1931 starb.

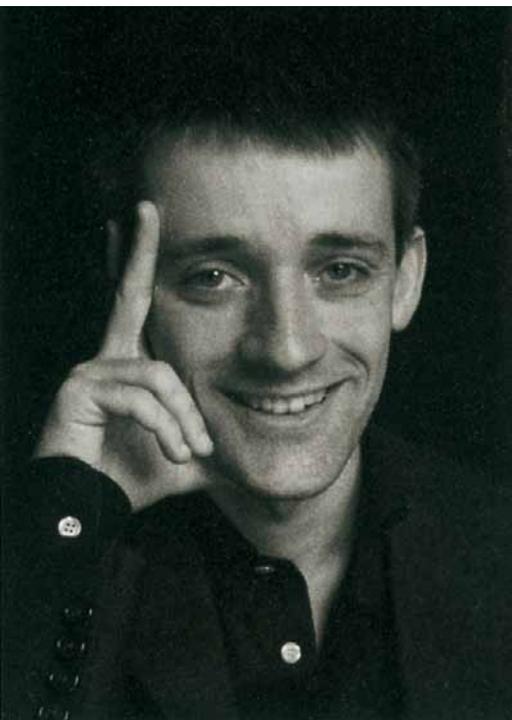
Mittlerweile hält der »Concours Reine Élisabeth« in 75 Jahren einen erstrangigen Platz unter den Musikwettbewerben

**MUSO**



der Welt, wie die Geiger beweisen, die auf diesen vier CDs mit großen Violinkonzerten zu hören sind. Von Gidon Kremer, Preisträger des Jahres 1967, geht die illustre Reihe der Laureaten bis zu Yossif Ivanov, der 2005 ausgezeichnet wurde.

# Ein Dichter als Komponist



Seine Worte sind Klang und seine Musik spricht eine eigene Sprache: Osvaldo Coluccino

col  
legno

Osvaldo COLUCCINO  
(\*1963)

Stanze (2004-211)

Alfonso Alberti (Klavier)

COL 20403 (T01)



Die Reduktion auf das Wesentliche ist die Maxime des Italieners Osvaldo Coluccino, der spät zum Komponieren kam, nachdem er in der Literatur seines Heimatlandes bereits einen bekannten Namen hatte.

Mit den zwölf »Stanze« von Osvaldo Coluccino führt uns Alfonso Alberti am Klavier ein Stück an der Hand auf dem Weg durch uns selbst. Es klingt wie zerbrochene Klaviermusik, wie im Raum zerstreute Töne und Klänge. Osvaldo

Coluccino verwendet in seinen »Stanze« den Resonanzkörper des Klaviers, um die Räume in unserem Inneren zum Nachklingen zu bringen. Er baut die Fenster aus, entfernt den Prunk und konfrontiert uns mit Umgebungen, die in uns selbst liegen. Licht- und Größenverhältnisse ändern sich: Wir wandern im eigenen Tempo durch Räume, die wir bald als die unseren begreifen.

# Kompromisslose Musik



col  
legno

Galina USTWOLSKAJA  
(1919-2006)

Klaviersonaten Nr. 1 – 6

Markus Hinterhäuser (Klavier)

COL 50502 (T01)



Die Petersburgerin Galina Ustvol'skaja studierte Komposition bei Dmitri Schostakowitsch, der sich über sie äußerte. Mehrfach setzte er sich gegen den Widerstand seiner Kollegen im Komponistenverband für sie ein. Ustvol'skaja gilt neben Sofia Gubaidulina als die bedeutendste Komponistin Russlands.

Über Galina Ustvol'skaja sagt man, sie hätte sehr zurückgezogen gelebt, eine Einzelgängerin. Es ist

jedoch erstaunlich, wie klar ihr beinahe schon meditatives Einlassen auf Strukturen, Dynamiken und Tonhöhenverbindungen das Bild ihrer eigenen Person zeichnet. Aber nicht nur das: Man hört die Konzentration in der Arbeit und die Kontraste einer Existenz, manche meinen, man höre auch St. Petersburg.

Galina Ustvol'skaja hat Markus Hinterhäusers Einspielung ihrer Klaviersonaten noch selbst ken-



nengelernt und besonders gelobt – die Komponistin zählte sie zu ihren Lieblingsinterpretationen eigener Musik. Zwischen Markus Hinterhäuser und Galina Ustvol'skaja entwickelte sich eine sehr gute Verbindung, und so spielt der Pianist diese Sonaten wie die Musik einer Vertrauten.

# 75 gesegete musikalische Jahre

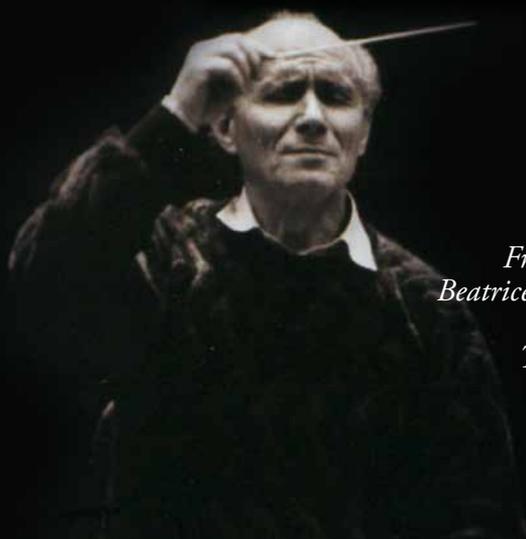


## IPO – 75th Anniversary – Great Moments

Musik von Bach, Vivaldi, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Berlioz, Brahms, Dvořák, Tschaikowsky, Saint-Saëns, Mahler, Rachmaninow u. Prokofjew

*Israel Philharmonic Orchestra, Leitung: Zubin Mehta, Kurt Masur, Gary Bertini, Herbert Blomstedt, James Levine u. a.*

HEL 029649 (N02)



## Hector BERLIOZ (1803-1869)

**La damnation de Faust**

## Maurice RAVEL (1875-1937)

**Daphnis et Chloé, Ballettmusik**

*David Kuebler (Tenor, Faust),  
Franz Grundheber (Bariton, Mephistopheles),  
Beatrice Uria-Monzon (Mezzosopran, Marguerite),  
Denis Sedov (Bass, Brander),  
The Transylvania State Philharmonic Choir,  
Israel Philharmonic Orchestra,  
Leitung: Gary Bertini*



HEL 029648 (N02)



## Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

**Streichquartette Nr. 1 D-Dur op. 11,  
Nr. 2 F-Dur op. 22, Nr. 3 es-Moll op. 30,  
Streichsextett d-Moll op. 70 »Souvenir de Florence«**

*The IPO Richter String Quartet  
mit Vladislav Krasnov (Viola) u.  
Kirill Mihanovsky (Violoncello)*

HEL 029639 (N02)



Die weltweite Erfolgsgeschichte des Israel Philharmonic Orchestra in Vergangenheit und Gegenwart spiegelt der Katalog des Labels Helicon Classics. Am 26. Dezember 1936 gab das IPO in Tel Aviv sein erstes Konzert, somit konnte das Orchester am Ende des vergangenen Jahres seinen 75. Geburtstag feiern. 1968 begann die enge Zusammenarbeit des IPO mit Zubin Mehta, der 1981 auf Lebenszeit zum Musikalischen Leiter des Orchesters

ernannt wurde – ein Beispiel bemerkenswerter künstlerischer Kontinuität. Doch auch andere Maestri des 20. Jahrhunderts waren dem Orchester in enger Freundschaft verbunden – ganz besonders Leonard Bernstein, aber auch Kurt Masur, James Levine, Gary Bertini und viele andere.

Zum Beginn der nächsten 75 Jahre des Orchesters blickt das Label Helicon Classics mit einer Doppel-CD auf die Geschichte des Israel

Philharmonic Orchestra zurück, veröffentlicht mit der »Damnation de Faust« von Hector Berlioz unter der Leitung von Gary Bertini einen bedeutenden Livemitschnitt aus dem Jahr 1996 und gibt mit der Einspielung von Tschaikowskys Streichquartetten durch das IPO Richter String Quartet einen Einblick in das rege Kammermusikleben, das die Mitglieder des Orchesters in eigenen Formationen entfalten.

MIRARE ƆƆƆƆ

**J. S. BACH (1685-1750)**  
**Die sechs Partiten BWV 825-830**  
*Zhu Xiao-Mei (Klavier)*  
**MIR 156 (I02)**



3 760127 221562



**Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)**  
**Klaviersonate Nr. 32 c-Moll op. 111**  
**Franz SCHUBERT (1797-1828)**  
**Klaviersonate Nr. 23 B-Dur D. 960**  
*Zhu Xiao-Mei (Klavier)*  
**MIR 157 (P01)**



3 760127 221579



**Robert SCHUMANN (1810-1856)**  
**Davidsbündlertänze op. 6, Kinderszenen op. 15**  
*Zhu Xiao-Mei (Klavier)*  
**MIR 158 (P01)**



3 760127 221586



## Musik als Überlebenshilfe

Die 1949 in Schanghai als Tochter eines Arztes und einer Musiklehrerin geborene Zhu Xiao-Mei war drei Jahre alt, als ihre Liebe zum Klavier erwachte: Ihre Mutter spielte Schumanns »Träumerei« am heimischen Klavier. Die Volksrepublik China war damals ebenfalls drei Jahre alt, und das Verhältnis zwischen diesen beiden Gleichaltrigen sollte noch schreckliche Auswirkungen auf das Leben des kleinen Mädchens haben.

Zunächst einmal begann heimischer Klavierunterricht, der mit sechs Jahren nach bestandener Aufnahmeprüfung am Konservatorium in Peking fortge-

setzt wird – dort wohnt die Familie inzwischen. Achtjährig spielt Zhu Xiao-Mei ihr erstes Konzert, der Unterricht am Konservatorium erweist sich nach wie vor als fruchtbar, obwohl sich mehr und mehr die Politik bemerkbar macht – im Zuge des »Großen Sprungs nach vorn« müssen die Studenten immer häufiger zu Arbeitseinsätzen ausrücken, anstatt sich mit westlicher Musik zu beschäftigen, die als »bourgeois« gilt. Die »Große Proletarische Kulturrevolution« setzt dem Klavierstudium ein Ende, und nach einem Jahr Gehirnwäsche im Umerziehungslager scheint Zhu Xiao-Mei selbst zu der

Überzeugung gekommen zu sein, dass klassische Musik dekadent ist. Als Kind »schlechter Herkunft« wird sie dennoch fünf Jahre lang in ein Arbeitslager an der Grenze zur Mongolei eingesperrt. Die Liebe zur Musik ist ihr freilich nicht auszutreiben: Heimlich gelingt es ihr immer noch, Klavier zu spielen, und das erweist sich in diesen Zeiten größter persönlicher Not als Rettungsanker. 1979 bot sich im Gefolge des Besuchs Isaac Sterns in China die Gelegenheit, in die USA auszureisen. Dort nahm sie ihre künstlerische Tätigkeit höchst erfolgreich wieder auf. 1985 übersiedelte sie nach Paris, heute lehrt sie am Conservatoire National Supérieur de Musique und trifft mit Konzerten in der ganzen Welt auf ein begeistertes Publikum.